

!Alterskultur? Reflexionen – Zerrbilder – Visionen



!Alterskultur?

Reflexionen – Zerrbilder – Visionen

Herausgegeben von Thomas Richter



Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle

Inhalt

- 7 Leihgeber
- 9 Helmut Obst
Vorwort
- 11 Thomas Richter
Das Leben, ein Wintertag? –
Bilder und Projektionen zum Alter des Menschen
Eine Einführung zu dieser Ausstellung
- 21 Raum I-II
Situationen und Projekte
- 24 Frank Hellwig
Gedanken über das Alter und über das Altwerden
- 31 Raum III
„Das verlorene Paradies“
- 53 Raum IV
„Die drei Lebensalter“
- 69 Raum V
„So sind sie!“
- 89 Raum VI
„Selbst“
- 105 Raum VII
„Im kleinen Leben liegt der große Schmerz“
- 117 Raum VIII
„Sanfter Mut“
- 121 Thomas Kolodziej
Sanfter Mut
- 124 Charles Simic
Es ist immer drei Uhr
- 131 Thorsten Smidt
Vergänglichkeit und Ewigkeitssehnsucht.
Das Alter in der (Selbst)sicht der Künstler
- 137 Dirk Suckow
Altersbilder in Kunst und Gesellschaft

- 143 Peter Zeman
Phänomene der Alterskultur in der Gegenwart
- 149 Brigitte Klosterberg
Der alte und der neue Mensch.
Die Einstellung zum Alter bei August Hermann Francke
- 155 Udo Hachmann
Das sozial-pädagogische Projekt
im ehemals Königlichen Pädagogium

Anhang

- 159 Thomas Richter
Katalog der ausgestellten Werke und Objekte
- 177 Elke Stateczny
Dirk Suckow
Kurzbiografien der ausgestellten Künstler
- 182 Abbildungsnachweis
- 183 Textquellennachweis
- 184 Impressum

„Was für Kinder!“, unter diesem Motto stand das erste Themenjahr der großen Jahresprogramme der Franckeschen Stiftungen, die im Jahre 2000 begannen und auf sehr positive Resonanz weit über Halle hinaus stießen. Dem Jahr des Kindes folgte das Religionsjahr, das Wissenschaftsjahr und jetzt das Jahr der Alterskultur. Die Franckeschen Stiftungen waren stets eine „Stadt der Kinder und Jugend“. Und nun ein „Altersjahr“ mit dem Thema „Alternativen. Auf dem Wege zu einer Alterskultur“? Das ist kein Bruch mit den Traditionen der immerhin auch schon über 300-jährigen Schulstadt, sondern ihre notwendige Ergänzung und Fortführung. Junge Menschen sind die zukünftigen Alten. Wenn sie das frühzeitig erkennen, ist das für sie und die Alten ein großer Gewinn. Die Frage nach dem Umgang mit den Alten und dem Alten gehört zu den drängendsten gesellschaftlichen Problemen unserer Zeit. Die große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit für das hallesche Altersjahr, an dem sich über 100 Institutionen und Einrichtungen mit ca. 500 Veranstaltungen beteiligen, zeigt dies sehr eindrucksvoll. Zu den zentralen Zukunftsfragen gehört heute mehr denn je die Frage nach einer lebbaren, praktizierbaren und nicht zuletzt finanzierten Alterskultur.

Die Themenjahre der Franckeschen Stiftungen finden auf besondere Weise ihren Niederschlag, in den sie begleitenden Jahresausstellungen, deshalb im Jahre 2003 das Thema „?Alterskultur! Reflexionen – Zerrbilder – Visionen“. Alterskultur, sofern es sich tatsächlich um Kultur, das heißt um die Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen handelt, ist ein Phänomen, das Kultur an sich voraussetzt. Der Begriff Alterskultur initiiert unterschiedliche „Reflexionen, Zerrbilder und Visionen“.

Wie das, vor allem in der Welt der Kunst, aussehen kann, will die Ausstellung anhand einer eindrucksvollen Auswahl zum Teil äußerst selten zu sehender Bilder und Objekte vor Augen führen. Sie bleibt dabei nicht im Historischen stehen, sondern wendet sich auch der Gegenwart und der Zukunft auf der Basis der Vergangenheit zu. Das entspricht dem Selbstverständnis der Franckeschen Stiftungen, die nie nur ein Museum waren und es von ihrem Stiftungsauftrag her auch nicht sein und werden dürfen. Beispielhaft zeigt dies das Modell und die Konzeption des Altenpflegeheims, das in Trägerschaft der Paul-Riebeck-Stiftung in den nächsten Jahren in Verbindung mit der Montessori-Schule in den Franckeschen Stiftungen entstehen wird. Es ist ein zukunftsweisendes Vorhaben auf dem Wege zu einer Alterskultur. Die Franckeschen Stiftungen als ein lebendiger vielgestaltiger Organismus mit vielen unterschiedlichen Einrichtungen auf ihrem Gelände brauchen Visionen und wollen sie vermitteln. Nur so können die Stiftungen, wie es der Untertitel ihrer Jahresprogramme sagt, „Antworten aus der Provinz“ geben und auf aktuelle gesellschaftliche Fragen und Probleme reagieren. Die Übernahme von Weltverantwortung war für den halleschen Pietismus auf der Grundlage von „Menschenverwandlung“ durch den christlichen Glauben Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit zugleich. Der Wert oder der Unwert des Menschen, von Jungen und Alten, ergab sich nicht aus Nützlichkeitsberechnungen, sondern von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen her, die Jedem eine unverlierbare Würde verleiht und Grundlage der Vision einer christlichen Solidargemeinschaft auf Erden, der Vision der „Stadt Gottes“, bildet, wie sie August Hermann Francke in Ansätzen zu verwirklichen suchte.